

Die schriftliche Gedichtinterpretation

Bei einer Gedichtinterpretation werden alle Elemente des Gedichtes untersucht, um so zu einem besseren Verständnis des Gedichtes gelangen zu können. Die folgende schematische Darstellung kann eine Hilfestellung sein, je nach untersuchtem Gedicht sind aber weitere (oder weniger) Aspekte zu beachten.

Am besten arbeitet man mit einer Kopie des Gedichts, damit man auf dem Arbeitsblatt Notizen machen kann. Ein für eine Interpretation „mit dem Bleistift“ gelesenes Gedicht sieht (für Uneingeweihte) ziemlich chaotisch aus - es finden sich garantiert sehr viele Randnotizen, Unterstreichungen, farbliche Markierungen, ...

0. Vorbereitung

- Gedicht mehrfach lesen, dabei erste Beobachtungen, Einfälle, Fragen etc. notieren
- Systematische Bearbeitung des Textes für den Aufsatz in Form von Unterstreichungen, Mindmap, Notizen o.ä. (Aspekte: siehe unten)

In der schriftlichen Ausarbeitung werden dann die folgenden Punkte „abgearbeitet“.

I. Einleitung

- Autor, Titel, Thema, Textsorte (Gedichtart: z.B. Ballade, Sonett, ... & Gattung: z.B. Liebeslyrik, Tagelied, politisches Gedicht, ...)
- evtl. Entstehungszeit / Epoche
- Textwiedergabe (kurze Inhaltsangabe)
- erster Eindruck, erste Vermutungen (z.B. „Ich verstehe das Gedicht als...“ oder „Der erste Eindruck des Gedichts ist...“ oder „Meiner Meinung nach enthält das Gedicht folgende Aussage...“)

II. Hauptteil

Zunächst wird der Text in der Analyse beschrieben, danach kann in der Interpretation eine Deutung vorgenommen werden.

1. Analyse

Form

- Anzahl der Strophen und Verse
- Reime (Paarreim, Kreuzreim, ...)
- Metrum (Jambus, Trochäus, ...)

Sprache

- Wortwahl (Wortarten, Wiederholungen, Wortfelder, Schlüsselwörter, ...)
- Kontraste, Gegensätze
- Stil (emotional, sachlich, humorvoll ...)
- Sprachebene
- Satzbau (Ellipsen, Parallelismus, Enjambement, ...)
- sprachliche Bilder, Metaphern, Vergleiche, Symbole
- weitere rhetorische Mittel

Klang

- Alliterationen
- Assonanzen
- Pausen

Inhalt

- Titel (und dessen Bezug zum weiteren Inhalt)
- inhaltliche Gliederung (Sinnabschnitte, Steigerung, Höhepunkt/ Wendepunkt, ...)
- Personen (lyrisches Ich, lyrisches Du)
- Handlung, vermittelte Sicht (z.B. auf Mensch, Umwelt, Politik, ...)

Entstehungshintergrund

(Insbesondere dieser Bearbeitungsschritt findet des Öfteren keinen Eingang in die fertige Ausarbeitung der Interpretation - man sollte sich aber immer Gedanken hierzu machen, denn vielleicht sind die Aspekte wichtig.)

- Bezug zum zeitgeschichtlichen Hintergrund / Epoche
- Bezug zur Biografie des Autors / der Autorin

Alle Behauptungen müssen am Text belegt werden (Zitate, Zeilenangaben)!

2. Interpretation

Die Wirkung und Funktion der erkannten sprachlichen Mittel und inhaltlichen Aspekte werden dann im zweiten Teil des Hauptteiles in der Interpretation gedeutet.

Die Interpretation kann auch direkt nach der Analyse der einzelnen Elemente erfolgen (so dass dann also der separate Punkt "Interpretation" entfällt). Wie sinnvoll dies ist, hängt z.B. von der Komplexität des Gedichts ab. Eine pauschale Empfehlung für die eine oder andere Vorgehensweise ist nicht möglich.

III. Schluss

Für den Schluss gibt es verschiedene Möglichkeiten, sie können teilweise auch miteinander kombiniert werden.

Zum Beispiel:

<ul style="list-style-type: none">• Wirkung des Gedichts insgesamt• eigene Meinung• Bedeutung der Textaussage in der heutigen Zeit• evtl. Verweis auf anderes Gedicht• Rückbezug auf erstes Textverständnis• Zusammenfassung der Resultate aus inhaltlicher und formaler Analyse	<p>Immer mit Begründungen / Bezug zu den Analyseergebnissen! (Der Schluss darf also nicht nur "hinten angehängt" sein, er ergibt sich logisch aus dem vorher Gesagten und ist Teil des Aufsatzes.)</p>
---	--

Länge des Aufsatzes

Immer wieder gefragt: Wie lang ist so ein Aufsatz? - Leider lässt sich keine pauschale Antwort geben.

Zumeist gilt, dass der Hauptteil der längste Teil ist (ca. 2/3 des Gesamttextes), Einleitung und Schluss machen zusammen ca. 1/3 des Gesamttextes aus.

Aufgrund der Komplexität kann man aber davon ausgehen, dass ein Aufsatz, der kürzer als zwei Seiten ist, nicht alles Wichtige benennt. Textinterpretationen sind häufig einige Seiten lang, ein Aufsatz, der vier Seiten umfasst, ist keine Seltenheit. Wer sorgfältig arbeitet und alles am Text belegt, kann aber (je nach Gedicht) ohne weiteres auch auf zehn oder mehr Seiten kommen.

Die schriftliche Gedichtinterpretation

12.1.1. Die Vorarbeiten

- Text genau lesen. Überschrift nicht vergessen!
- Was steht da eigentlich? Welches ist der Erzählkern des Gedichts? Was ist das Anliegen dieses Textes?
- Wer spricht da (Frage nach dem lyrischen Ich)? Mann oder Frau (woran wird das deutlich?), jung oder alt? Oder vielleicht sogar ein Gegenstand oder ein Tier? - Beobachtungen am Rand des Textes markieren!
- Wie spricht das lyrische Ich? Fröhlich oder traurig, verstandesbetont oder gefühlsbetont? (Woran wird das deutlich? Belege unterstreichen und/oder am Rand markieren! Wichtig für das spätere Zitieren!)
- Mit wem spricht das lyrische Ich? Mit sich selbst oder mit einem bestimmten anderen? Mit Gott? Mit dem von ihm beschriebenen Gegenstand? Mit uns, den Lesern? (auch hier: Belege!)
- Welche auffälligen Merkmale des Textes sind sonst erwähnenswert? (z.B. Sprache, Versmaß, Reim, innerer und äußerer Aufbau des Gedichts)

12.1.2. Die schriftliche Fassung

Es gibt zwei Wege der Interpretation:

die induktive Methode:

Sie geht von den kleinsten Beobachtungen aus und schreitet zum Großen und Ganzen fort. Vorteil: Man vergisst nichts. Gefahr: Man übersieht vor lauter Einzelheiten die Gesamtheit nicht mehr.

die deduktive Methode:

Sie geht von Behauptungen, Vermutungen und Thesen über das Ganze aus und belegt oder widerlegt diese dann am Beispielen. Vorteil: Der Blick für das Ganze bleibt gewahrt. Gefahr: Man lässt sich von ersten Eindrücken leiten, verrennt sich und ist für Gegenteiliges blind: Sich selbst widerlegen ist schwierig.

Beide Methoden sind daher gleich geeignet oder ungeeignet, wie man will. Oft ist daher die Vorarbeit am Text (s.o.) entscheidend für die Qualität der Gedankenführung. Hierbei sollte man zusätzlich noch Folgendes bedenken:

- Man sollte beim Schreiben jederzeit sagen können, was man gerade untersucht, und zu welchem Zweck.
- Die Einzelteile der Interpretation sollen miteinander verbunden sein (vorherige Gliederung, Überleitungen, Zusammenfassung usw).
- Form und Inhalt des Gedichts bilden meist eine Einheit: Das eine könnte oft ohne das andere nicht sein. Wenn das der Fall ist, sollte auch in der Interpretation darauf verwiesen werden.
- Der "Ton" der Interpretation soll dem des untersuchten Gedichts nicht widersprechen (Beispiel: Ein Toten- und Klagegedicht wird beschwingt und mit ironischen Bemerkungen gewürzt interpretiert)

12.1.3. Die häufigsten Mängel bei Gedichtinterpretationen

- Form und Inhalt des Gedichts werden ungenügend oder gar nicht aufeinander bezogen (Beispiel: "Nach der Beschreibung von Aufbau, Reim und Versmaß komme ich nun zum Inhalt des Gedichts.").
- Ein gegliederter Aufbau der Arbeit (Überleitungen, Zusammenfassungen usw.) ist nicht erkennbar. Das Ganze sieht aus wie eine Mathearbeit mit völlig unterschiedlichen Aufgaben.

- Thesen (Behauptungen) über die Hauptaussage(n) des Gedichts werden vorschnell, nach der allerersten Lektüre, getroffen. Die Beweisführung verfolgt nun nur noch diese These und ist für alles andere blind.
- Behauptungen zum Text werden nicht am Text belegt.
- Es wird unrichtig zitiert.

12.2. Grundbegriffe der Gedichtinterpretation

12.2.1 Strophe

Sonett	Gedicht, das aus 2 vierversigen (Quartett) und 2 dreiversigen (Terzett) Strophen besteht
--------	--

12.2.2 Vers

12.2.2.1. Versmaß	ein bestimmter, regelmäßiger Wechsel von betonten und unbetonten Silben	
Jambus	v /	gelehrt, Verbot, hinweg
Trochäus	/ v	Leben, Rose, Liebe
Anapäst	v v /	Paradies, Malerei
Daktylus	/ v v	Königin, Heilige, Neulinge
Alexandrin	v/v/v/ v/v/v/ (v) : Sprechpause im Vers (Zäsur)	Der schnelle Tag ist hin, Die Nacht schwingt ihre Fahn... Wer groß im Kleinen ist, wird größer sein im Großen
Hexameter	/vv/vv/vv/vv/vv/v für vv auch /	Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes
12.2.2.2. Rhythmus	der dem Sinn entsprechende Wechsel von betonter und unbetonter Silbe; kann oft zum Versmaß im Widerspruch stehen	Es wallt das Korn weit in die Runde, und wie ein Meer dehnt es sich aus Versmaß: v/v/v/v/v v/v/v/v/ Rhythmus: vvv/ /vv/vv vvv/ /vv/
12.2.2.3. Enjambement	Der Satz geht über das Versende hinaus	Aufsteigt der Strahl und fallend gießt Er voll der Marmorschale Rund

12.2.3. Reim

reine Reime	Gleichklang von Wörtern von dem letzten betonten Vokal an	<u>Hérz</u> - Sch <u>mérz</u> , <u>Líebe</u> - <u>Tríebe</u>
unreine Reime	ungenauer oder unvollkommener Gleichklang	Gemüt - Lied, Geläute - Weite
männliche (stumpfe, starke) Reime	einsilbige Reime (Vers endet mit betonter Silbe)	Nacht - Wacht, Aar - Paar

weibliche (klingende, schwache) Reime	zweisilbige Reime (Vers endet mit unbetonter Silbe)	Blume - Ruhme, Feuer - teuer
Paarreim	a a b b	... Herz ... Schmerz ... Liebe ... Triebe
Wechselreim	a b a b	... Herz ... Liebe ... Schmerz ... Triebe
Umfassreim	a b b a	... Herz ... Liebe ... Triebe ... Schmerz
Schweifreim	a a b c c b	... Herz ... Schmerz ... Sonne ... Liebe ... Triebe ... Wonne
Alliteration (Binnenreim)	gleich lautender Anlaut benachbarten Stammsilben	bei <u>W</u> ind und <u>W</u> etter mit <u>M</u> ann und <u>M</u> aus

12.2.4. Bildsprache

Bild	in diesem Zusammenhang: allgemeiner Ausdruck für den Gebrauch von Wörtern in übertragener Bedeutung; sie haben die Funktion, etwas eindringlich und unmittelbar (ohne rationale Brücken) zu vermitteln	
Vergleich	Eine Sache wird mit einer anderen gleichgesetzt; beide haben etwas gemeinsam.	Sie hat Augen wie zwei Sternelein, und einen Mund, rot wie Kirschen
Metapher	ein Vergleich, bei dem das "wie" wegfällt (verkürzter Vergleich), wobei die Vergleichsvorstellung selten bewusst wird	Sternaugen, Kirschenmund, Flussarm, Redefluss, Licht der Wahrheit
Chiffre (auch Montage)	verschlüsselte Metapher, bei der das Gemeinsame des Vergleichspaares nicht ohne weiteres einsichtig ist (v.a. in der modernen Lyrik)	Schwarze Milch der Frühe
Personifikation	Ein Ding oder ein Begriff wird wie ein Lebewesen dargestellt	Frühling lässt sein blaues Band Wieder flattern durch die Lüfte
Synästhesie	Zwei oder mehrere Sinnesgebiete werden gemischt	Golden wehn die Töne nieder
Allegorie	systematisch aufgebautes Bild, das nicht als Ganzes wirkt,	Eine Frau, die die Augen verbunden hat und eine Waage hält =

	sondern durch Nachdenken in seinen Einzelheiten erschlossen (übersetzt) werden muss	Gerechtigkeit
Symbol	anschauliches Zeichen für etwas Unanschauliches	Das Symbol der Sonne für Königsmacht

Die schriftliche Gedichtinterpretation

Vorbemerkung: Es soll eine in sich geschlossene und schlüssige Interpretation entstehen, keine zusammenhanglose Aufzählung von Einzelbeobachtungen!

Beschreibung der Form

- Kurze, prägnante Formulierungen unter Verwendung der Fachbegriffe
- Anzahl der Strophen & der Verse pro Strophe
- Reim/Reimschema (sofern vorhanden – sonst: 'ohne Reim' oder 'reimlos'): jeder Reim erhält einen eigenen kleinen Buchstaben, der für das ganze Gedicht gilt: Gleicher Reim – gleicher Buchstabe
- Kadenz anhand der Reimbuchstaben benennen: 'Die a- und c-Reime sind ...'
- Metrum: feststellen durch möglichst natürliche Betonung, im Zweifel kontrastiv betonen; in Takte einteilen, Hebungen (betonte Silben) zählen; nicht gewaltsam in ein Schema pressen – Unregelmäßigkeiten vermerken; überzählige Silben sind u. U. Auftakt am Versanfang bzw durch die Kadenz bedingt am Versende
- Rhythmus nach dem eigenen Gefühl beim Vorlesen bestimmen ('ruhig' 'unruhig' etc.); auf Satzbau (Inversionen, Ellipsen), Zäsuren (Zeichensetzung!) und Enjambements achten

Aufbau und Inhalt

- Zunächst das Gedicht in Sinnabschnitte einteilen; Strophen sind dabei ein Anhaltspunkt, müssen mit den Sinnabschnitten aber nicht übereinstimmen
- Für jeden Sinnabschnitt eine kurze, präzise zusammenfassende Formulierung finden (wie eine Überschrift) und diese gegebenenfalls durch einige (wenige) weitere Sätze erläutern; dabei auf die passende Abstraktionsstufe achten, nicht nacherzählen!
- Dann detaillierte Interpretation unter Einbeziehung von Sprache, Stil und rhetorischen Mitteln
- Auf einen Gesamtzusammenhang achten, am Ende u. U. noch einmal prägnant zusammenfassen
- Im Abitur: Epochentypische Merkmale, möglichst gut vorbereitet durch die vorangehende Interpretation – d.h. nicht alles was man über eine Epoche weiß (nicht in jedem romantischen Gedicht findet sich eine Synästhesie!) herunterbeten, sondern nur das, was in dem Text wirklich realisiert wird!

Weitere Hinweise

- Interpretierbar ist alles, wofür eine Alternative existiert
- Nicht spekulieren ('vielleicht...') sondern interpretieren und werten!

- Insbesondere: Regelmäßigkeiten beschreiben – auf Abweichungen und Brüche achten
- Korrespondenzen zwischen Inhalt und Form untersuchen
- Besonders auffallende Stellen oder Kernaussagen auf Stilmittel untersuchen
- Oft fallen mehrere Stilmittel zusammen (z.B. Anapher und Parallelismus)
- Stilmittel wenn möglich gezielt in ihrer Wirkung bzw ihren Beitrag zur Aussage beschreiben
- Fachbegriffe (richtig) verwenden: in einem Gedicht gibt es keinen Erzähler, sondern ein lyrisches Ich (oder Du)